

SWR2 Zeitwort

18.07.1937

In München wird das Haus der Kunst eröffnet

Von Rainer Volk

Sendung: 18.07.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Fanfare

Autor:

Klar, ohne Fanfaren ging nichts, wenn Hitler Staat machen. Und natürlich brauchte es auch angemessen ergriffene Radio-Reporter.

O-Ton Reporter:

„Fahnen, viele tausend Fahnen wehen im Winde, nicken und winken um die Wette mit den Blättchen und Ästen des Englischen Gartens, der den Platz hier umsäumt. Und höher als alle diese Bäume sind, steigen vom Erdboden auf Fahnentuche mit dem Hakenkreuz auf weißem Grunde.“

Autor:

Der Aufwand an jenem 18. Juli 1937 hatte mehrere Gründe: Das Haus der Kunst schloss eine Lücke in Münchens Museums-Landschaft, der seit dem Brand des „Glaspalastes“ 1931 eine große Ausstellungshalle fehlte. Wichtiger aber war die ideologische Symbolik. Die hatte der Mächtigen-Künstler Hitler umrissen, als er im Oktober 1933 den Grundstein für das Projekt legte:

O-Ton Adolf Hitler/Volk:

„Und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiederersteht auch die deutsche Kultur und – vor allem – auch die deutsche Kunst. Heil! Heil! Heil!“

Autor:

Akten, die man nach 1945 fand, zeigen, wie sehr das Projekt Hitler am Herzen lag. Höchstpersönlich kippte er den Entwurf eines Münchner Professors und setzte seinen Lieblingsarchitekten Paul Ludwig Troost als Planer ein, obwohl der erfolgreiche Dekorateur von Ozeandampfern noch nie im Staatsauftrag gebaut hatte. Als Troost überraschend 1934 starb, kam dessen Witwe Gerdy mit in die Bauleitung. Die Finanzierung des 160 mal 60 Meter großen Baus im Brachial-Klassizismus sicherten Spenden der Industrie.

O-Ton Reporter:

„Der Führer naht sich vom Friedensengel her durch die prachtvolle Prinzregentenstraße zum Festplatz. Er fährt durch das festliche München, er fährt durch einen Wald von Fahnen.“

Autor:

Von Hitlers Festrede an jenem 18. Juli 1937 ist nur das Skript erhalten. Es zeigt, dass er die Gelegenheit nutzte, ein Grundsatzreferat über seine Kunstansichten zu halten. Nur Eingeweihte wussten: Bei der Vorbesichtigung der so genannten „Großen Deutschen Kunstausstellung“, die er im Anschluss eröffnete, hatte Hitler getobt, weil ihm die Bilder und Plastiken missfielen, die Schau wäre beinahe geplatzt. Die Kunsthistorikerin Sabine Brantl, Autorin eines Standardwerks zum „Haus der Kunst“:

O-Ton Sabine Brantl:

„Dieser Wutanfall, der ist auch in Goebbels' Tagebüchern belegt. Und dieser Wutanfall, der hatte natürlich für die weitere Organisation ganz gravierende Folgen. Dass Hitler selbst dann, auch noch während des Krieges immer kurz vor Eröffnung

der Ausstellung ins Haus der Deutschen Kunst kam und praktisch noch einmal die letzte Hand anlegte.“

Autor:

Der lächerlich überhöhte Naturalismus der Gemälde eines Adolf Ziegler; die erdrückenden Riesenfiguren von Arno Breker und Josef Thorak oder der Handwerks-Nippes, den das „Haus der Kunst“ bis Kriegsende zeigte, waren noch die harmlose Seite des NS-Kunst-Staats. Dunkler und gefährlicher präsentierte er sich am Tag nach dem 18.Juli 1937 im benachbarten Münchner Hofgarten in der Ausstellung „Entartete Kunst“. Den Takt zu dieser Diffamierung der Moderne hatte ebenfalls Hitler in seiner Eröffnungsrede für das „Haus der Kunst“ vorgegeben. Sabine Brantl betont: Impressionisten, Expressionisten oder Dadaisten seien dort mehr als verspottet worden.

O-Ton Sabine Brantl:

„Er spricht wirklich von Krieg, von Reinigung, also er droht wirklich den Künstlern. Und einen Tag später sieht man, dass diese Drohung keine leere Wortgebärde war, sondern wirklich, ja, Wahrheit geworden ist. Denn im Hofgarten, in ganz düsteren, bedrängten Räumlichkeiten, wurden also die Werke der heutigen klassischen Modernen an den Pranger gestellt und der Verachtung preisgegeben.“

Autor:

Nach 1945 blieb das „Haus der Kunst“ lange stumm ob seiner Funktion im NS-Staat. Erst zum 75.Jahrestag seines Bestehens gab es ein großes Forschungsprojekt, dessen Ertrag im Internet nachzulesen ist.